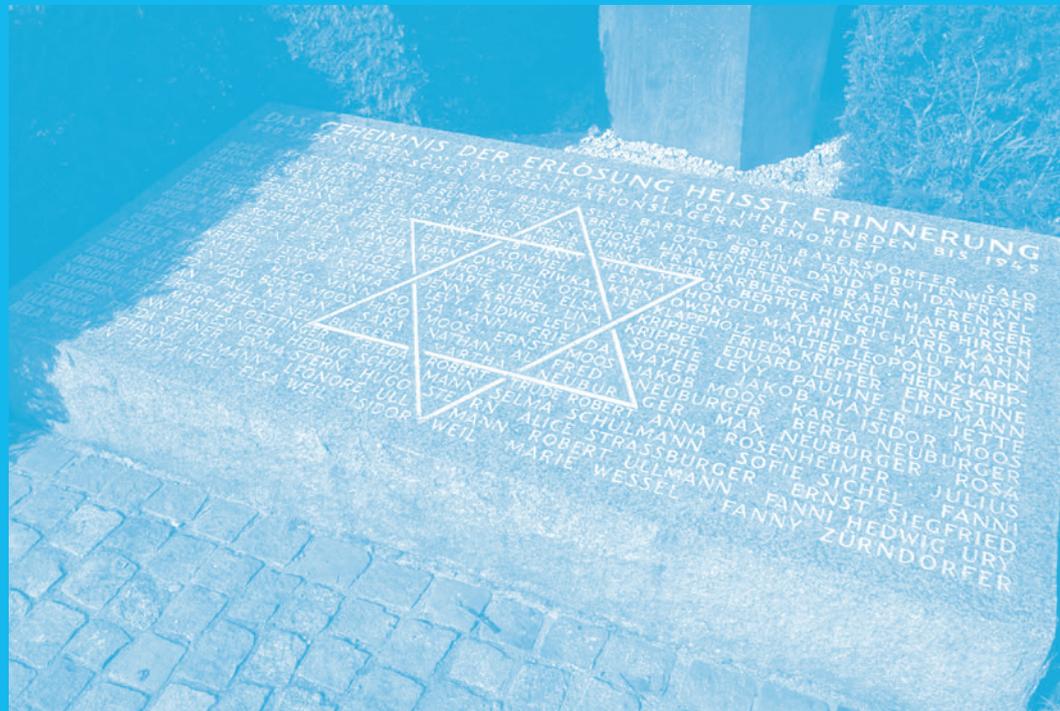


„Den jüdischen Bürgern im Gedächtnis der Stadt ihre eigene Geschichte und ihren Anteil an der Stadtgeschichte zurückzugeben“. Dies ist der Anspruch von Alfred Moos und Silvester Lechner, langjähriger Leiter des DZOK, bei der Herausgabe der Lebenserinnerungen Resi Wegleins im Jahr 1988. Ihre Worte stehen für einen geänderten Umgang mit der Vergangenheit. Erstmals werden die Erinnerungen der Verfolgten veröffentlicht. Erstmals widmet das Stadtarchiv eine Ausstellung der jüdischen Gemeinde in Ulm und ihrer Zerstörung im Nationalsozialismus. Erstmals werden die Namen der Ulmer Holocaustopfer im Stadtzentrum, auf dem Mahnmal am Weinhof, benannt. Einladung und Besuch ehemaliger Ulmer jüdischer Bürger durch die Stadt Ulm anlässlich der Gedenkfeier zum 50. Jahrestags des Novemberpogroms legen den Grundstock für eine vorsichtige persönliche Annäherung zwischen emigrierten Ulmer Jüdinnen und Juden, ihren Kindern und der Ulmer Bevölkerung.

Schmerzhaftes Erinnerung – Die Ulmer Juden und der Holocaust



Der 40. Jahrestag der „Reichskristallnacht“ erfährt 1978 erstmals größere gesellschaftliche Aufmerksamkeit. Landesweit finden Tausende von Veranstaltungen statt. Der zentrale Gedenakt in der Kölner Synagoge mit Bundeskanzler Helmut Schmid wird live im Fernsehen übertragen. In Ulm erinnern eine Mahnfeier des Deutschen Gewerkschaftsbunds auf dem Weinhof und ein ökumenischer Gottesdienst im Münster an den Novemberpogrom. Vertreter der Stadt sind jedoch nicht beteiligt.

Südwest Presse, 7.11.1978

Zum Gedenken an den 9. November 1938: ^{SWP} 7. 11.78

Vor 40 Jahren brannte die Synagoge auf dem Weinhof

Mahnfeier der Gewerkschaft - Ökumenischer Gottesdienst

(eb) Am 9. November vor 40 Jahren brannten in Deutschland die Synagogen, wurden jüdische Geschäfte geplündert, erreichte die Verfolgung der Juden ein neues Ausmaß von Gewalt, das konsequent zu den Vernichtungsmaschinerien der Todeslager führte. Auch in Ulm wurde die Synagoge in Brand gesetzt, wurden Juden malträtiert und in Gefängnisse und Lager verschleppt, aus denen es für die meisten keine Rückkehr gab.

Aus Anlaß des 40. Jahrestages dieser Geschehnisse, schönfärbend oft „Reichskristallnacht“ genannt, veranstaltet der Deutsche Gewerkschaftsbund Kreis Alb-Donau am Donnerstag, 9. November, um 19.30 Uhr auf dem Weinhof, dort, wo früher die Synagoge stand, eine Mahn- und Gedenkfeier.

Zu dem Thema „Verfolgte und Verfolger“ spricht der Publizist Professor Harry Proß. Außerdem wirken mit Tatjana von Radetzky vom Ulmer Theater und das Flötenduo des Kepler-Gymnasiums. Bei schlechter Witterung wird die Feierstunde ins Gewerkschaftshaus am Weinhof verlegt.

Im Münster findet aus Anlaß des 40. Jahrestages um 18.30 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst statt. Er endet rechtzeitig vor Beginn der Gedenkstunde auf dem Weinhof.

Gedenkgottesdienst im
Ulmer Münster, 9.11.1978

” So war dieser Gedenktag in doppelter Hinsicht ein Lehrbeispiel für den Umgang mit der eigenen Geschichte: Einmal das deprimierende Schweigen der Ulmer Stadtoberen, auf der anderen Seite aber das aufrichtige Bemühen von Kirchen, Gewerkschaftern und Jugendlichen, sich der Geschichte zu stellen und aus der Vergangenheit Lehren für die eigene Zukunft zu ziehen.“

Kommentar des Ulmer Journalisten Otto Benz,
Schwäbische Zeitung, 11.11.1978

Nach 40 Jahren
Gedenkgottesdienst
im Ulmer Münster
18.30 Uhr am 9. November 1978

שָׁלוֹם	Schalom
לָכוּ	Kommt,
וְנִשְׁבַּח אֱלֹהֵינוּ	wir wollen wieder zum Herrn.
כִּי הָרַח אֶת פִּי	Er hat uns zerrissen,
וְרָפָאנוּ	er wird uns auch heilen.
וְיָ	Er hat uns geschlagen,
וְיַכְנוּ	er wird uns auch verbinden.

zur Nacht,
in der die Synagoge brannte,
am 9./10. November 1938

Die Evang. Gesamtkirchengemeinde
Die Kath. Gesamtkirchengemeinde
Die Evang.-meth. Kirchengemeinde

Zehn Jahre später – zum 50. Jahrestag des Pogroms – hat sich aber auch in Ulm der 9. November als Gedenktag durchgesetzt. Eine Vielzahl von Veranstaltungen, Ausstellungen, Musik- und Theateraufführungen, Lesungen und Filmen zeigen die ganze Brutalität des NS-Regimes. Sie machen deutlich wie die staatlich inszenierte Gewalt den Übergang von der Verfolgungs- zur Vernichtungspolitik markierte.



„Damals glaubten wir, daß dies der Höhepunkt der Judenverfolgung sei. In Wahrheit war es das letzte Alarmsignal vor der Vernichtung“, schrieb ein Opfer wenige Jahre nach den Ereignissen vom 9. November 1938.

„Gerechter Volkszorn – In Ulm kamen 56 Juden in Schutzhaft“, so lautete am 11. November 1938 die Überschrift des einzigen kurzen Artikels, der in der Ulmer Presse nach der „Reichskristallnacht“ erschienen ist. Der angeblich spontane „Volkszorn“ über das Attentat des 17-jährigen Herschel Grynszpan auf den Legationsrat vom Rath in der deutschen Botschaft in Paris kostete in dieser Nacht beinahe einhundert Menschen in Deutschland das Leben, an die 7500 Geschäfte jüdischer Eigentümer wurden demoliert, geplündert und gebrandschatzt, rund 30 000 Juden wurden mit Hilfe sachkundig aufgelisteter Listen verhaftet, in Konzentrationslager geschleppt, monatelang festgehalten und gequält.

In der Nacht vom 9. auf 10. November 1938 brannte auch in Ulm die Synagoge. Die Veranstaltungen aus Anlaß des 50. Jahrestages ihrer Zerstörung sollen mahnen und erinnern.

Auszug aus dem Ulmer Gesamtprogramm zum 50. Jahrestag der Zerstörung der Synagoge

Chronologische Übersicht:

16. 10. – 27. 11. Ulmer Museum **Jüdische Lehre – Jüdisches Jahr – Jüdisches Leben** Ausstellung

16. 10. – 27. 11. Ulmer Museum **Marc Chagall – Illustrationen zur Bibel** Ausstellung

Do 3. 11., 20.00 h Einsteinhaus **Blutfahne und Totenkult** vh-Vortragsveranstaltung

Fr 4. 11., 9.30 h Gymnasium Wiblingen **„Jüdisches“ – Lieder und Texte** Kulturforum

So 6. 11. 20.00 h Haus der Begegnung **Einführungsmatinée** „Der Golem“ von Eugen d'Albert

20.00 h Haus der Begegnung **Liturgische Gesänge aus der Synagoge** mit Kantor Nachama, Chor des Ulmer Theaters

19. 10. – 20. 11. Katholisches Bildungswerk Olgastr. 137 **„Beth – Haus des Menschen“** Ausstellung

7. 10. – 3. 12. Stadtbibliothek Weinhof 12 **Werke jüdischer Autoren deutscher Sprache** Ausstellung

Mo 7. 11. 20.00 h Einsteinhaus vh-Filmreihe: **„Mein Kampf“**, Schweden 1959

20.30 h Haus der Begegnung **Eise Lasker-Schüler** Pavel Freiber liest Gedichte und Texte Musik: M. Munzer-Dorn

Di 8. 11., 19.30 h Haus der Begegnung **Schalom Ben-Chorin erzählt** Prof. Dr. h. c. Schalom Ben-Chorin, Jerusalem, Pfarrer P. Dieterich

9. 11. – 2. 12. Sparkasse Ulm Neue Straße 66 **Geschichte der Juden in Ulm** Ausstellung des Stadtarchivs Ulm

Mi 9. 11., 19.00 h Weinhof **Gedenken am Mahnmahl** anlässlich des 50. Jahrestages der Zerstörung der Ulmer Synagoge

19.30 h Ulmer Münster **Jüdisch-christlicher Gottesdienst** mit Prof. Dr. h. c. Ben-Chorin, Dekan Josef Kaupp, Pfarrer Paul Dieterich

Do 10. 11., 20.00 h Ulmer Theater **Premiere: „Der Golem“** Musikdrama von Eugen d'Albert

20.00 h Einsteinhaus **„700 Jahre Kampf gegen die Ulmer Juden“** vh-Vortragsveranstaltung

Fr 11. 11., 20.00 h Ulmer Theater **Jüdisches Theater Warschau: „Sterne auf dem Dach“** – Musical

Sa 12. 11., 15.00 h Oberer Kuhberg **Führung durch das ehemalige Konzentrationslager (1933 – 1935)**

20.00 h Gemeindesaal St. Georg **Lieder und Gedichte aus Jiddishland** Ben Zimet, Paris, und seine Musiker

So 13. 11., 11.00 h Oberer Kuhberg **Gedenkfeier zum Volkstrauertag** Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg

21.00 h Ulmer Theater Podium **Premiere: „Weiße Rose“** Oper von Udo Zimmermann

Weitere vh-Veranstaltungen im Einsteinhaus:

Do. 17. 11., 20.00 h **Die „Reichskristallnacht“ in Ulm** Dokumente und Zeitzeugen

20.00 h vh-Filmreihe: **„Endlösung – Judenverfolgung**

1936 – 1945 in Deutschland BRD 1978

Mo 21. 11. 20.00 h vh-Filmreihe: **„Der 81. Schlag“ (The 81st Blow)** Israel 1975 (Original m. Untertiteln)

Do 24. 11., 20.00 h **Häftlingsberichte aus Konzentrationslagern**

Fr 25. 11. 20.00 h vh-Filmreihe: **„Shoah“** (Teil 1) Frankreich 1974 – 85

Sa 26. 11., 10.00 h **„Shoah“** (Teile 2 und 3)

Do 1. 12., 20.00 h **Zum Beispiel die Wegleins** Vortragsveranstaltung

Do 8. 12., 20.00 h **Zwei Ulmer überleben das KZ Theresienstadt** Lesung mit Erläuterungen

Schreiben von Hannie Wolf
an Alfred Moos, 20.12.1988

Mrs. Hannie Wolf
211 S. 9th Street
Albion, Ne., 68620
U S A

December 20, 1988

Herrn Alfred Moos
DZOK - Postfach 2066
7900 Ulm
West Germany

Lieber Herr Moos,

Vor einigen Tagen kam Ihr lb. Brief von Ulm.
Herzlichen Dank.

Ich war ja am Kuhberg als ich in Ulm war im
Juli und denke oft an die Tage zurueck. Leider
war vieles sehr aufregend, aber die Stadt hat
alles versucht das gut zumachen was sie uns
angetan haben, und viele von den heutigen
Ulmern sind junge Leute die ja unschuldig sind.

Das Buch von Resi Weglein habe auch bekommen;
wunderbar geschrieben. Leider konnten wir nie
ausfinden wann und wo meine lb. Grossmutter,
Emmy Frankfurter gestorben ist.

Ich habe manche Dokumente von der Nazizeit,
vieles von meinen Vater, Felix Baer; auch
Briefe von meiner Grossmutter, Bilder, etc.
Vor Jahren schrieb ich ein Buch, Child of Two
Worlds, welches ich dem Stadt Archiv sandte und
eine copy hat Dr. Lorenser; sollten Sie es
wollen, so wie manche Zeitungsausschnitte (alles
in englisch), dann wuerde ich das Ihnen nach
den Feiertagen schicken; es nimmt Zeit alles
zu sammen finden. (Entschuldigen Sie meine
Fehler, aber mein deutsch ist nicht mehr ganz
perfekt).

Geld kann ich leider nicht viel schicken, aber
ich will helfen wo ich kann.

Beste Gruesse und alles Gute fuer 1989.

Ihre,

Hannie Wolf

30 Jahre nachdem Heinz Keil die Dokumentation der Verfolgung der Ulmer Juden verfasste, zeigt das Stadtarchiv 1988 die Ausstellung „Die Geschichte der Juden in Ulm. Bürger – Verfolgte“. Sie spannt einen großen Bogen vom Mittelalter bis zu den Kontakten und Begegnungen nach 1945. Die Ausstellung wird anlässlich des 50. Jahrestags der Reichspogromnacht in der Sparkasse Ulm eröffnet, am Ort der 1938 zerstörten Synagoge.

Flyer zur Ausstellung



Blicke in die Ausstellung



Zeugnisse zur Geschichte der Juden in Ulm



Erinnerungen und Dokumente

Zeugnisse zur Geschichte der Juden in Ulm

Bei seinem Besuch in Ulm 1988 regt Otto Hilb (Tel Aviv) an, dass die Lebenszeugnisse und Erinnerungen der vertriebenen Ulmer Jüdinnen und Juden gesammelt und veröffentlicht werden. Drei Jahre später gibt das Stadtarchiv Ulm die Publikation „Zeugnisse zur Geschichte der Juden in Ulm“ heraus.

Auszug aus dem Erinnerungsbericht von Gabriele Gatzert, geb. Moos

Lebenszeugnisse

51 GABRIELE GATZERT, geb. MOOS

Geb. 1926 in Ulm; Eltern: Karl Julius und Grete Moos (Nr. 14); 1939 Emigration über Großbritannien in die USA; 1950 Heirat mit Ernest H. Gatzert, Sekretärin; Schwester von Gerard G. Moss (Nr. 49).

Ich beginne mit dieser Niederschrift, kurz nachdem meine Mutter im Augustinum in Stuttgart entschlafen ist. Eine weitere Generation hat uns verlassen. Ich bin oft nach Deutschland gereist, um meine Mutter zu besuchen. Unsere Familie wird kleiner. Und doch, so traurig die Tage in Stuttgart auch waren, benutzten mein Bruder Gerard Moss und ich die Gelegenheit, auf den Spuren der Vergangenheit zu wandeln, an den Ort unserer Kindheit zurückzukehren und ihn meiner Tochter Susan, die uns begleitete, zu zeigen. Susan war sich meiner Vergangenheit schon immer sehr bewußt, und als wir zum Friedhof gingen, um all die Gräber der Familien Lebrecht und Moos zu besuchen, machte sie Photos und war sehr bewegt. Meine ganze Familiengeschichte ist auf dem Ulmer Friedhof zu finden.

Ich weiß, daß Sie soviel wie möglich von meiner Vergangenheit und meiner Familie erfahren möchten. Da ich aber erst 12 Jahre alt war, als ich Deutschland verlassen habe, erinnere ich mich nur an meine kindlichen Erlebnisse.

Wir wohnten in der König-Wilhelm-Straße. Bis 1933 wuchs ich auf wie jedes andere Kind, ich hatte lange Zöpfe, spielte gern mit meinen Schulfreundinnen und ging zur Aushule. Meine Eltern hatten zu Hause ein Telefon, und ich erinnere mich daran, daß ich im Arbeitszimmer meines Vaters Anrufe entgegennehmen durfte, was damals eine große Ehre war. Aber als das Jahr 1933 kam, wurde alles anders. Wir hatten einen jungen Lehrer, der ein Nazi war, und wie sehr ich mich auch anstrengte, meine Aufgaben zu erledigen, waren sie doch nie richtig und wurden stets von ihm bemängelt. Momente, in denen ich glücklich war, waren z. B., wenn ich auf Rollschuhen meinem Vater entgegenlief, der gerade aus seinem Auto stieg, oder wenn wir Sonntag morgens zu seiner Fabrik gingen, um die Post zu holen, oder die wöchentlichen Besuche bei meiner Großmutter machten, wo es Grießbrei mit Himbeersaft gab, was meine Tochter und ich bis heute noch gerne essen.

Doch ab 1933 durften meine deutschen Freundinnen nicht mehr mit mir verkehren. Ich erinnere mich an die Verdunkelungspraktiken, weil wir Juden waren, hatte ich so schreckliche Angst, daß auch nur der kleinste Lichtschimmer durch eines unserer Fenster dringen könnte. Ich mußte zur jüdischen Schule neben der Synagoge gehen, und auf dem Schulweg hatte ich Angst. Oft riefen Leute etwas aus ihren Fenstern, etwas darüber, daß wir Juden waren. Ich durfte nicht mehr Schwimmen gehen, nicht mehr ins Kino – all das hat einen bleibenden Eindruck in mir hinterlassen. Für kurze Zeit ging ich auch nach Herrlingen zur Schule, kann mich aber kaum mehr daran erinnern.

Ich erinnere mich aber daran, daß, als ich in die jüdische Schule ging, meine polnischen Freundinnen eines Tages fehlten, und ich erfuhr, daß sie gehen mußten. Wir hatten aber keine Ahnung, was mit ihnen geschehen war.

Obwohl ich noch ein Kind war, mußte ich mich auf der Polizeiwache registrieren und meine Fingerabdrücke nehmen lassen. Ich mußte damals den Namen

Gabriele Gatzert



Gabriele Gatzert mit Vater Karl Julius Moos, 1938.

Sara als zweiten Namen annehmen, damit man, falls ich in ein Verbrechen verwickelt würde, wüßte, daß ich Jüdin sei.

Dann kam der 10. November. Am Abend zuvor hatte mein Vater nicht zu seinem Stammtisch gehen dürfen – er wartete auf einen Brief von jemandem, der sein Geschäft aufkaufen wollte. Als es um 4 Uhr morgens klingelte, dachte er, es sei der Briefträger. Er ging mit Schlafanzug und Hausschuhen bekleidet zur Tür, und die Nazis nahmen ihn mit. Sie erlaubten ihm nicht, sich wärmere Kleidung anzuziehen. Irgend etwas hatte mich aus dem Schlaf gerissen; ich blickte aus dem Fenster und sah, wie diese jungen Nazis meinen Vater abführten. Meine Mutter besuchte ihn im Ulmer Gefängnis, und ich hörte, daß er übel zugerichtet worden sei. Mein Vater kam dann nach Dachau, wo er meinen Bruder traf, der im Alter von 16 Jahren in München verhaftet worden war.

Dies alles brachte meine Mutter zu der Überzeugung, daß ich so schnell wie möglich Deutschland verlassen mußte. Doch die große Frage war: Wohin sollte ich gehen und wie dorthin gelangen? Ich saß mit meiner Mutter in unserem Wohnzimmer in Ulm, und plötzlich erinnerte sie sich an eine enge Freundin – die Schwester von Anna Essinger – die Rektorin der „New Herrlingen School“, die von Deutschland nach Großbritannien verlegt worden war. Meine Mutter wandte sich an sie und erreichte, daß ich in diese Schule aufgenommen wurde. Die einzige Möglichkeit für mich, Deutschland zu verlassen, war über den „Kindertransport“, und wir bewarben uns sofort dafür. Da es meiner Mutter nicht gutging – sie sorgte sich um meinen Vater, der im KZ war – kaufte ich mir alle Kleider für England selbst und mußte auch die Namensschildchen selbst annehmen.

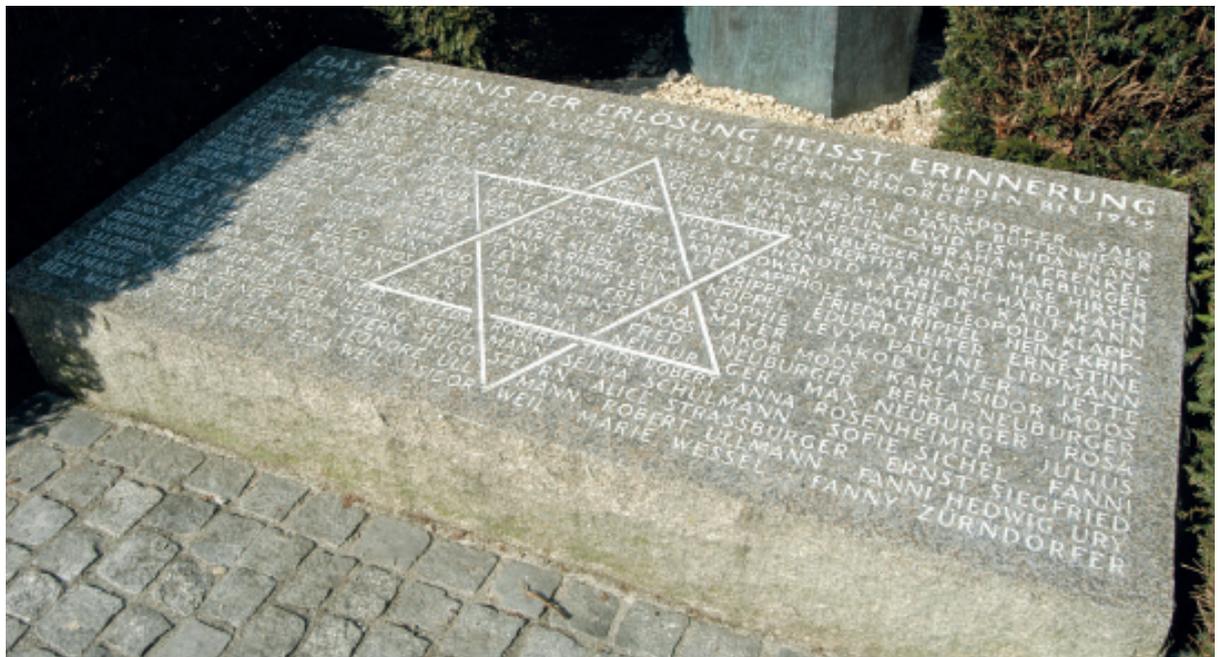
Denkmäler und Gedenktage zeugen davon, dass sich die Ulmer zunehmend mit der schmerzlichen Realität auseinandersetzen, dass auch in ihrer Stadt jüdische Menschen ohne größere Widerstände verfolgt, ausgeraubt und ermordet wurden.

Das Denkmal für die ermordeten Ulmer Jüdinnen und Juden auf dem Weinhof, 1988

Im November 1988 wird auf dem Weinhof eine in den Boden eingelassene Gedenktafel und eine von Michael Croissant geschaffene Stele, deren Grundriss einen Davidstern zeigt, zur Erinnerung an die ermordeten Ulmer Jüdinnen und Juden enthüllt.

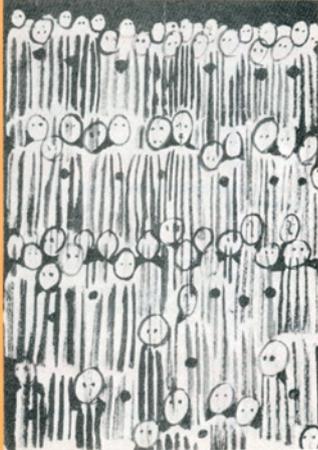


Das Denkmal auf dem Weinhof benennt erstmalig die Namen der Ulmer Holocaustopfer. Vor dem Erinnerungszeichen findet seit 1988 jährlich am 9. November eine Gedenkfeier statt.



27. Januar 1998

Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus



Veranstaltungen in Ulm
und Neu-Ulm

Der 27. Januar in der Region Ulm/Neu-Ulm

Seit 1996 gibt es einen nationalen Gedenktag, der explizit den Opfern des Nationalsozialismus gewidmet ist. Der 27. Januar (Tag der Befreiung von Auschwitz) wird seither auch in Ulm begangen. Von Anfang an bezieht ein regionaler Arbeitskreis die Gedenkveranstaltungen sehr konkret auf Ulmer Ereignisse und Menschen, möglichst auch mit Bezug zur Gegenwart.

Neues Gedenkbuch der Stadt Ulm, 2009

Fast 50 Jahre nach dem Erscheinen der ersten Dokumentation über die Verfolgung der jüdischen Bürger von Ulm gibt die Stadt mit Unterstützung des Stadtarchivs und des DZOK ein neues Gedenkbuch für die Ulmer Opfer des Holocaust heraus, verfasst von Ingo Bergmann.

Ingo Bergmann



**UND
ERINNERE
DICH
IMMER
AN
MICH**

Gedenkbuch für die Ulmer Opfer des Holocaust